

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Vor 18 Jahren saß ich in auf dem Kirchentag in Hannover in einer Bibelarbeit bei keinem Geringeren als dem Liedermacher Heinz Rudolf Kunze, die er über den Propheten Maleachi hielt.

Er sagte:

[Das sind] Worte, vermutlich aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. Das ist fast schon unvorstellbar lange her, besonders von heute aus betrachtet, dem Zeitalter der gegenwehrlosen Geschichtslosigkeit, der Traditionslosigkeit, der Ahnungslosigkeit, dem Zeitalter, das beherrscht wird von der Krüppelfurie des Vergessens, die die goldenen Kälber durch die Fußgängerzonen treibt und jeden Tag eine andere Sau durchs Dorf, das bevölkert wird von voll konkret krassen zugepiercten Deppen, blutigen Daueranfängern und Nichtszuendebringern, die nicht mal wissen, wie der aktuelle Bundeskanzler heißt, die Adolf Hitler für einen Linksaußen von Schalke 04 halten, nicht mal für einen Rechtsaußen.

So wortmächtig ging das eine dreiviertel Stunde weiter. Ich war am Ende vollkommen umgehauen, aber gleichzeitig sagte eine innere Stimme in mir: Vorsicht! Es ist nicht in Ordnung, so herumzuschwadronieren und unser ganzes Zeitalter stereotyp nach ausgewählt doofen Abschreckungsbeispielen zu verurteilen.

Aber macht es der Prophet Hosea in unserem Losungstext nicht genauso? Im vierten Kapitel, Vers 1 steht:

Höret des HERRN Wort! Der HERR rechet mit denen, die im Lande wohnen; denn es gibt keine Treue, keine Liebe und keine Erkenntnis Gottes im Lande.

Darum - so fährt der Prophet fort - soll das Land verdorren, alle seine Bewohner sollen verwelken, samt den Tieren des Feldes und den Vögeln des Himmels; auch die Fische im Meer sollen zugrunde gehen. [Hos 4,3]

Ich bin sicher, dass es in Israel damals auch *treue* und *liebvolle* Menschen gab, und auch solche mit Gotteserkenntnis. Doch die werden vom Gottesgericht, so wie es Hosea ankündigt, einfach unschuldig mitgetroffen, als Kollateralschäden.

Nicht nur Hosea dachte so pauschal vom Gottesgericht, sondern auch seine

Zeitgenossen. Man achtete nicht auf das Handeln von Einzelpersonen, sondern, wenn eine dominierende Mehrheit im Land einen schädlichen oder gottlosen Lebenswandel führte, dann, so glaubte man, würde Gott *alle* bestrafen, auch die Unschuldigen - beispielsweise durch Epidemien, Dürren oder brutale Kriegszüge feindlicher Völker.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht - aber ich finde diese Vorstellung grauenhaft: Nicht nur, weil Gott der Gerechte dann eindeutig ein Ungerechter ist, sondern auch, weil sich eine solche Theologie hervorragend als ideologische Keule gegen Andersdenkende einsetzen lässt.

Was sollen wir nun also dazu sagen?

Zwei Dinge fallen mir ein.

Erstens:

Diese "schwadronierende" Gerechtigkeit, bei der auch Unschuldige bestraft werden, bestimmt mehr als die erste Hälfte der Bibel. Sie ist aber weder das Erzeugnis eines sadistischen Gottes noch das gedankliche Produkt sadistischer Theologen. Vielmehr beruht sie auf Beobachtungen.

Die israelitischen Propheten wie zB Hosea erkannten, dass es in ihren Ländern immer mehr sehr Arme und sehr Reiche gab, dass die Armen um ihren Besitz gebracht wurden, dass die Gebote Gottes ignoriert wurden, so dass der innere Zusammenhalt der Gesellschaft verfiel. Als sich dann - was ziemlich häufig geschah - politische, wirtschaftliche oder gesundheitliche Katastrophen im Lande einstellten, wirkte dies wie eine verdiente Strafe - zumindest in den Augen der Propheten und ihrer Zuhörer. Heute wissen wir, dass zumindest die Epidemien auch mit Hilfe von Hygiene und Impfungen hätten verhindert werden können.

Das heißt: Zwischen der realen Ungerechtigkeit und den angekündigten und irgendwie auch eingetroffenen "Bestrafungen" Gottes bestand oft kein ursächlicher Zusammenhang - und - wie gesagt - sie trafen auch viele Unschuldige.

Darum wäre ich sehr vorsichtig, *heutzutage* irgendeine Katastrophe als Gottes gerechte Strafe für irgendetwas zu deuten.

Zweiter Punkt:

Die Gerechtigkeit Gottes hat sich weiterentwickelt. 200 Jahre nach Hosea erhält der Prophet *Hesekiel* eine neue Version davon, wie Gott sein Gesetz versteht.

So heißt es im 33. Kapitel: (Hos 33,1ff)

Wenn ein Gerechter Böses tut, so wird's ihm nicht helfen, dass er gerecht gewesen ist; [...] Und wenn ich zum Gottlosen spreche: Du sollst sterben!, und er bekehrt sich von seiner Sünde und tut, was recht und gut ist, [...] so soll er am Leben bleiben und nicht sterben, und all seiner Sünden, die er getan hat, soll nicht mehr gedacht werden.

Mit anderen Worten: Gott kündigt ausdrücklich an, auf jeden Einzelfall zu achten und keine Unschuldigen zu vernichten, und darüber hinaus, dass auch derjenige gerettet wird, der sich bekehrt und danach Gutes tut.

Diese Art von Gerechtigkeit wird auch von Jesus gelehrt, der sagte: Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe! [z.B. Mk 1,15] Wartet damit nicht, bis es zu spät ist!

Diese Aufforderung, das eigene Tun immer wieder zu überdenken und zum Besseren hin zu wenden, gilt für uns Christen bis heute.

Denn Gott will uns unvollkommene Menschen gar nicht bestrafen, sondern seine Gerechtigkeit ist dazu da, uns zu befreien und zu retten.

Lasst uns beten:

Barmherziger Gott,
hilf uns, dass wir miteinander
gerecht und wertschätzend umgehen,
wie auch du jeden einzelnen von uns
gerecht und liebevoll ansiehst,
um uns zu retten.
Amen.